

Fest des Lebens für die Toten

Ostern auf dem Südwestkirchhof Stahnsdorf

VON GUNNAR LAMMERT-TÜRK

1. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Es ist natürlich auch ein Landschaftsdenkmal, nach Ideen Lennés gestaltet. Mich als ausgebildeten Gärtner fasziniert das natürlich. Und auch natürlich die Kunst- und Kulturgeschichte. Man hat dann bekannte Namen gelesen, von Heinrich Zille und Engelbert Humperdinck und Hugo Distler und Edmund Rumpler, wirklich querbeet. Das auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite hat man eben auch unter gigantischen Büschen Gräber gefunden von vor hundert Jahren von den Ärmsten der Armen und den Reichsten der Reichsten. Das alles spiegelt sich hier wider.

Autor 1:

Olaf Ihlefeldt schwärmt vom Südwestkirchhof in Stahnsdorf - einem der größten und schönsten Friedhöfe Europas. Er beeindruckt auch wegen der vielen Prominenten, die hier bestattet wurden und wegen künstlerisch wertvoller und außergewöhnlicher Grabgestaltungen. Ihlefeldt, der hier 1989 - kurz vor der Wende - mit 22 Jahren als damals jüngster Friedhofsverwalter Deutschlands seine Arbeit begann, ist der Landschaftsfriedhof ans Herz gewachsen. Er wohnt am Rand des Friedhofs im alten Verwalterhaus. Bei aller Mühe für den Erhalt und die Pflege des großen Areals bietet ihm der Friedhof auch Zeit und Raum für Besinnung und Entspannung.

2. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Gerade in den Abendstunden, wenn der Friedhof regulär geschlossen ist, die Besucher nicht mehr präsent sind, dann hab ich diesen Luxus, diesen Friedhof zu belaufen in totaler Ruhe. Und ich find immer noch, nach über dreißig Jahren, Orte und Plätze, wo ich mich auf dem Friedhof echt wohl fühle. Ich sitz in einer Sichtachse, kann in die Tiefe der Landschaft gucken, seh' keinen Grabstein rechts und links, kann die Gedanken schweifen

lassen, seh' dann noch unsere schöne Holzkapelle im Zentrum und kann es echt noch auch genießen.

Autor 2:

Diese Wirkung hat der Friedhof auch auf Besucher, vor allem auf jene, die hier Verwandte, Bekannte und Freunde bestatten lassen und um sie trauern. Mit denen sucht und pflegt Olaf Ihlefeldt das Gespräch, nicht nur bei der Wahl des Bestattungsplatzes. Er tut es auch, um ihnen ihre Lage zu erleichtern. Denn sie tun sich oft schwer, damit umzugehen.

3. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Was für mich, auch nach der langen Zeit, sehr faszinierend ist, die Menschen reden nicht gerne über den Tod, aber sie sind extrem neugierig darauf zu wissen: was ist denn, wenn es so weit ist, was kommt denn da auf uns zu, gibt es was danach, gibt es nichts danach, bin ich gläubig, bin ich nicht gläubig, gibt's ein neues Leben nach dem Tod - dieses Thema Tod wird so ungerne besprochen, was ich überhaupt nicht verstehen kann. Aber wenn's mal angesprochen wird, und das passiert immer, wenn ich dabei bin, dann findet's kein Ende. Und das ist total spannend und auch schön. Und das macht man am besten dann bei einer entspannten Weinrunde oder beim Kaffee, was auch immer, da kann man über diese Themen sehr gut sprechen.

Autor 3:

Solche Runden gibt es meist nach den Kulturveranstaltungen, die Olaf Ihlefeldt seit den 1990er Jahren auf dem Friedhof im Sommer organisiert, aber auch im Nachgang zu seinen Führungen, mit denen er Besuchern den Friedhof erläutert und nahebringt.

Musik 1

Autor 4:

Über das Sterben, über Tod und Trauer zu reden, ist für Olaf Ihlefeldt neben der Instandhaltung des Südwestkirchhofs täglich Brot, aber auch Bedürfnis. Dabei ist ihm daran gelegen zu zeigen, dass der Friedhof selbst zu den Menschen spricht und ihnen hilft bei der Bewältigung ihres Kammers. Denn der Lauf der Jahreszeiten als Sinnbild für den Lauf des Lebens ist hier auf besondere Weise erlebbar. Insbesondere der Frühling vermittelt Hoffnung auf einen Neuanfang. Da sind zum Beispiel unzählige immergrüne blühende Rhododendrenbüsche, die zu den Menschen „sprechen“.

4. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Es ist nicht selten, dass ich Menschen erlebe, die ich begleite, die total verkrampft hier ankommen - man sieht es natürlich auch schon am Gesicht, natürlich, es geht um Tod, um Beerdigung - und danach, wenn wir hier eine Stunde oder vielleicht manchmal auch zwei Stunden unterwegs gewesen sind, weggehen, lächeln und sagen: Ich hatte so eine Angst vor diesem Termin hier bei Ihnen auf dem Friedhof und jetzt ist es so schön, wir haben einen schönen Platz gefunden, der Friedhof hat getröstet, die Natur, die Landschaft, die Pflanzen, das Grün, einfach immer Hoffnung. Und das ist dann für mich der größte Trost, da muss ich gar nicht viel reden. Das macht schon die Landschaft, die Natur mit den Menschen, ist unglaublich heilsam und tröstlich.

Autor 5:

Der Lauf der Jahreszeiten und der Hoffnung weckende Frühling lassen den Friedhof tröstend wirken. Aber auch manche Symbole an den Grabstätten bringen Hoffnung zum Ausdruck. Sie zu lesen, das hat Olaf Ihlefeldt bemerkt, muss wieder erlernt werden.

5. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Insofern bin ich gerne dazu da, ... den Menschen auch was zu erzählen: was erzählt mir das Grab da eigentlich? Was erzählt dann der Eibenbusch, der daneben steht? Was von

Hoffnung, von Auferstehung, von Ewigkeit, von Liebe. ... Natürlich sind nicht alle gläubig. Es sind immer weniger Menschen gläubig als noch vor fünfzig Jahren. Aber trotzdem ist für mich so auffallend, dass die Menschen, wenn sie jemand zu Grabe tragen müssen, egal, ob jung, ob alt, sie suchen extrem Halt.

Autor 6:

Und dafür sind Symbole oft eine Hilfe. Eines von Olaf Ihlenfeldts Lieblingssymbolen ist der Schmetterling. Dieses aus der griechischen Mythologie stammende Motiv besagt:

6. O-Ton Olaf Ihlenfeldt:

Wir sind einem Verwandlungsprozess unterlegen, vergleichbar mit der Raupe - wir werden größer, wir werden schöner und stärker, aber irgendwann sterben wir. Und damit verwandeln wir uns, sind in der totalen Dunkelheit, das ist der Tod, auf den ersten Blick, sind im Kokon. Und wenn der Kokon sich öffnet, dann schwebt unsere Seele als Schmetterling gen Himmel.

Musik 2

Autor 7:

Es gibt einige Auferstehungs- und Hoffnungssymbole auf Grabanlagen im Südwestkirchhof, die Olaf Ihlenfeldt gern zeigt und erläutert. Es wird hier aber auch jedes Jahr unmittelbar vor Ostern des Festes der Auferstehung und des wiedergewonnenen Lebens selbst gedacht.

7. O-Ton Olaf Ihlenfeldt:

So lange es den Friedhof gibt, 111 Jahre, gibt es immer am Karfreitag eine Andacht, klassischer Weise zur Sterbestunde Jesu, 15 Uhr. Das heißt, da wird ganz klassisch eine Andacht gehalten. Da ist keine Kerze angezündet. ... Das ist .. wirklich der Leidensweg, der dann nochmal abgeschlossen wird mit dem Karfreitag. Das haben wir schon lange

gemacht. Wir haben zum Beispiel auch am Palmsonntag immer eigentlich auch wunderbare Konzerte aufgeführt.

Autor 8:

Oft wird dann das Stabat Mater von Pergolesi gesungen. Olaf Ihlefeldt liest manchmal die sieben Worte Jesu am Kreuz dazu. Dieses Konzert am Palmsonntag stimmt in die Karwoche ein und damit in die Passion, in das Leiden und Sterben Jesu und in Leid und Tod allgemein. Dem dient auch die Andacht am Karfreitag. Den Übergang zum Leben und zur Osterfreude ermöglicht Olaf Ihlefeldt am Samstag vor dem Osterfest durch besondere Führungen, bei denen er Auferstehungssymbole nahebringt. Beispielsweise an der Grabanlage einer Familie Windeck aus dem 19. Jahrhundert.

8. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Oben mittig ist die aufgeblühte Immortelle, wieder das Ewigkeitssymbol. Man sieht Namen und man sieht dann im Doppelpack das klare Symbol der Religiosität: Alpha und Omega. Auf alten Gräbern ganz klar zu sehen: Alpha für die Geburt, den Anfang des Lebens, das Omega, das griechische Alphabet, das Ende des Lebens. Und zwischen dem Alpha und Omega dann noch als Ergänzung, als I-Tüpfelchen, das Chi und das Rho, das Zeichen für Christus. Alpha und Omega, Chi und Rho im Zentrum - das alles in allem unterstreicht die Allmacht Gottes. Das ist der Inbegriff von Auferstehungssymbolik. Und das findet man immer wieder an verschiedensten Stellen, wo man wirklich die Vollkommenheit, auch den Tod als Vollkommenheit darstellt.

Autor 9:

So also kann der Tod auch gesehen werden: Als vollendender Abschluss, der den Übergang ins ewige Leben bereitet. Das wiederum wurde gern durch die aufgeblühte Kornblume, die Immortelle, die nicht Sterbende, gezeigt. An einer, griechischen Tempelnachempfundenen, Grabanlage sind Leben und Tod eindrücklich miteinander in

Beziehung gesetzt. Zwei Karyatiden, Frauenfiguren, die als Säulenstützen des Giebels dienen, veranschaulichen es.

9. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Links die Karyatide ... hat die Augen einmal offen und sie trägt den Lorbeerkrantz in der rechten Hand. Und der Lorbeerkrantz ist ja Zeichen des Sieges, der Sieg ist das Leben. Und auf der rechten Seite, da sieht man wunderschön, sie senkt den Kopf ganz dezent, hat die Augen geschlossen. Und die geschlossenen Augen, die natürlich Schlaf symbolisieren, wird unterstrichen durch die Mohnkapsel in der Hand. Und der Mohn ist als Schlafmohn bekannt, und der Schlaf ist der Bruder des Todes. Leben und Tod gehört ganz nah zusammen. Und die Mohnkapseln symbolisieren auf dem Friedhof dann auch den Tod. Und darüber ein Spruch, den man nun leider gar nicht mehr lesen kann, da ist kurz und knapp geschrieben: Der Tod das Tor zum Leben.

Musik 3

Autor 10:

Wie auf jedem Friedhof erzählen auch auf dem Südwestkirchhof Gräber davon, wie Menschen verschiedener Zeiten über Leben und Tod gedacht haben. Das zeigt Olaf Ihlefeldt bei seinen Führungen. Er wollte den Friedhof aber auch anders nahebringen. So organisierte er seit den 1990er Jahren Kunst- und Kulturaktionen verschiedenster Art. Die Würde der Toten, wie es viele sahen, sah er dadurch nicht verletzt. Er wollte einen „lebendigen“ Friedhof schaffen und organisierte dafür die Sommerabende, die das ganze Gelände einbeziehen:

10. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Vor alten Gräbern, auf Plätzen, an Anlagen und Wegen. Dass wir nichts anderes machen als die Themen des Friedhofs einfach aufgreifen und darüber erzählen, was die Gräber

uns erzählen wollen. Zum Beispiel kommt ein Schauspieler, der Heinrich Zille verkörpert, der steht am Zille-Grab und liest im Zille-Jargon ... Gedichte. Oder die Zille-Weiber, verkleidet, kommen her mit Leierkasten und singen Lieder am Zille-Grab. (5'02" - 5'20") Am Grab von Humperdinck wird Hänsel & Gretel aufgeführt oder am Hugo Distler-Grab singt der Hugo Distler-Chor. Und das dann aber verteilt im Gelände, das heißt, der Friedhof wird bewusst bespielt, dass die Menschen auch dazu aufgefordert werden, durch den Friedhof zu wandeln und ihn als Ensemble auch wahrzunehmen.

Autor 11:

Die Sommerabende mit ihren Musikdarbietungen, ihren Tanzperformances, Lesungen und Filmvorführungen mildern die tief sitzende Scheu vor dem Tod etwas ab und bringen Leben und Tod wieder näher zueinander. Dass über den Tod oder die Vorstellung, was und ob ihm etwas für die Verstorbenen folgt, sehr unterschiedlich gedacht wird, zeigt der Friedhof auch. An einer Stelle treffen zwei voneinander deutlich abweichende Auffassungen dicht aufeinander. Auf der einen Seite steht ein älterer Grabstein aus Travertin mit dem uns schon bekannten Schmetterlingssymbol. Gleich gegenüber befindet sich eine neue Grabanlage mit drei Frauenfiguren.

11. O-Ton Olaf Ihlefeldt:

Es sind die drei Parzen, die drei Weberinnen, die griechischen Schicksalsgöttinnen, die den Lebensfaden weben. Wenn man genau hinschaut, sieht man: die eine, ganz links mit einem verhaltenen Blick als Zeichen der Jugend, in der Mitte der Kopf nach oben, Augen nach vorn, mitten im Leben. Und die beiden reichen den Faden weiter an die letzte. Und die senkt den Kopf und schließt die Augen. Und sie macht auch den endgültigen Schnitt des Lebensfadens. Was für diese Familie heißt, sie glauben nicht, dass danach ... noch was Neues kommt, das ist das totale Ende.

Autor 12:

Das Grab der Familie Runge aus dem 19. Jahrhundert ist da deutlich hoffnungsvoller. Hier sind auf den Tafeln mit den Namen und den Daten der Verstorbenen einmal ein Kreuz und einmal ein Davidsstern zu sehen. Denn ein christlich-jüdisches Paar wurde hier bestattet. Oben sind Palmbblätter als Symbol der Auferstehung und des ewigen Lebens zu sehen.

12. O-Ton Olaf Ihlefeldd:

Und im Zentrum, wo sich ... die Stiele der Palmen kreuzen, sieht man dann plötzlich den Schmetterling oben im Zentrum, der die Metamorphosen zeigt, den Verwandlungsmythos, dass wir von der Raupe in den Kokon wechseln, in die Dunkelheit des Todes. Und wenn der Kokon aufgeht, sich öffnet, dann schwebt unsere Seele als Schmetterling gen Himmel. Das heißt, dieser Verwandlungsprozess ist hier mit dem Tod schon abgeschlossen und die große Hoffnungsidee, dass wir in ganz gelassener Leichtigkeit, dass unsere Seele aufschwebt gen Himmel, das ist die Idee des Schmetterlings.

Musik 4